

Die Polizei war im Nationalsozialismus bis zum Schluss eine verlässliche Stütze des Unrechtsstaates.

Lassen Sie mich noch ein paar Gedanken zur Rezeption von Polizeigeschichte in der Bundesrepublik und zu aktuellen Entwicklungen sagen.

Den Mythos der weitgehend moralisch unbeschadet durch die NS-Diktatur hindurchgekommene Polizei hat maßgeblich Bernd Wehner geprägt.

Im Dritten Reich machte er Karriere innerhalb der Kriminalpolizei und gelangte bis ins Reichsicherheitshauptamt.

Seinen eigenen Lebenslauf gestaltete er recht kreativ. So verschwieg er seinen Beitritt in die NSDAP und die SA im Jahr 1931 und wechselte 1939 von der SA zur SS. Leicht falsche Angaben bei der Entnazifizierung ermöglichten ihm den Wiedereintritt in die bundesrepublikanische Kriminalpolizei. Er war in den 50er-Jahren Leiter der Düsseldorfer Kriminalpolizei.

Nachdem der „Spiegel“ 1949/1950 eine Serie, die die Polizeigeschichte der Jahre nach 1933 aus Sicht Wehners darstellte, gedruckt hatte, erlangte er mit dieser Darstellung über mehrere Jahrzehnte hinweg die Deutungshoheit über das Bild der Kriminalpolizei während des Dritten Reiches. Offenbar erleichterte diese Darstellung die Rückkehr vieler „alter Kameraden“ in den Polizeidienst der Bundesrepublik.

Erst im April 2008 hat die Innenministerkonferenz des Bundes und der Länder beschlossen, die Rolle der Polizei im NS-Staat weiter zu erforschen und in einer Ausstellung darstellen zu lassen. Die erwähnte Ausstellung „Ordnung und Vernichtung“, „Wessen Freund und wessen Helfer“ und jetzt aktuell „Die Kommissare“ sind Ergebnisse der Aufarbeitung dieser historischen Zeit.

Dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus und Polizei unbequem aber umso notwendiger ist, zeigen die beunruhigenden rechtsextremistischen, antisemitischen und fremdenfeindlichen Äußerungen von Chatgruppen innerhalb der Polizeiorganisation – auch in NRW. Innenminister Reul „verdonnerte“ daraufhin die Polizei zum Besuch von Gedenkstätten. Auch wir hatten in der letzten Zeit Gruppen von Polizisten hier zu Gast.

Die Aktivitäten in den Chatgruppen werden als Einzelfälle abgetan, doch, so scheint mir, werden allmählich die Strukturen dahinter deutlich.

Im Dezember vergangenen Jahres waren auch Polizistinnen und Polizisten zusammen mit sog. „Reichsbürgern“, die die Existenz der Bundesrepublik leugnen und ein paar Soldaten an der Vorbereitung auf den Tag X, möglicherweise die Besetzung des Parlaments, beteiligt.

Die Süddeutsche Zeitung schrieb am 10. Dezember dazu u.a.:

„...wenn zu den jetzt Verhafteten der aktive KSK-Soldat, die aktive Richterin und auch ein aktiver Polizist des niedersächsischen Staatsschutzes sowie eine aktive Oberkommissarin ... von der Kriminalpolizei im nordrhein-westfälischen Minden-Lübbecke zählen, dann fragt man sich schon, was auf diesen Dienststellen eigentlich für ein Umgang miteinander geherrscht haben muss - wenn wirklich niemand von den Kollegen mitbekommen haben will, wie diese Leute tickten.

Der Beruf des Polizisten, Soldaten ... erfordert Courage nach außen. Daran mangelt es bei der Kriminalpolizei in Minden-Lübbecke nicht, beim Staatsschutz in Niedersachsen auch nicht. Und auch nicht beim KSK, ... Aber genauso nötig ist Courage nach innen.. ... Monatelang haben die rechtsextremen Verschwörer offenbar andere Polizisten und Soldaten angesprochen, ob sie vielleicht mitmachen wollen - und kein einziger von diesen hat bei seinen Vorgesetzten Alarm geschlagen.“

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und ich hoffe, Sie sind neugierig auf die Ausstellung in den Räumen des ehemaligen Polizeigefängnisses geworden.